

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Gründonnerstag
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern München
am 5. April 2012**

Das Evangelium hat uns von einem Vorgang berichtet, der wie eine Überschrift über der Feier der Heiligen Drei Tage steht. Mit der Fußwaschung stellt uns Jesus nämlich bildhaft vor Augen, was mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen geschieht.

Der Bericht wird eingeleitet mit dem Hinweis: „Es war vor dem Paschafest.“ Die Juden feierten an diesem Fest jedes Jahr das Gedenken an den Auszug aus Ägypten. Gott hat sie damals aus der Knechtschaft des Pharaos befreit und zu seinem Volk gemacht.

Vor dem Paschafest und vor seinem Leiden steht Jesus vom Mahl auf, kniet sich vor seinen Jüngern nieder und wäscht ihnen die Füße. Was Jesus hier tut, ist Sklavendienst. Er tut dies im Wissen, dass er ihr Herr und Meister, ja der Sohn Gottes ist. Von dieser Höhe herab beschreitet er den Weg nach unten. Mit seinem Sklavendienst erniedrigt er sich unter seine Jünger, auf den letzten Platz.

Damit stellt er sich quer zur Welt, quer zu dem, was in der Welt üblich ist; da will alles nach oben. Sogar in der Kirche gibt es das.

Am Ende der Fußwaschung sagt Jesus den Jüngern und in ihnen uns allen: Wir sollen es machen wie er: „Auch ihr müsst einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Das ist Entweltlichung, zu der uns der Hl. Vater bei seinem Besuch in Freiburg aufgerufen hat. Wir sollen es nicht dem Treiben der Welt nachmachen, um uns selbst zu profilieren, gar noch auf dem Rücken anderer, und nach oben zu kommen. Wir sollen auf Jesus schauen. Er, Jesus Christus ist unser Profil, ihm müssen wir es nachmachen. Wir sollen uns dadurch profilieren, dass er in uns Gestalt gewinnt (Gal 4,19).

Jesus hat uns mit der Fußwaschung nicht nur gesagt, was wir tun sollen; er hat uns auch gezeigt, was er selbst tut. Mit dem Niederknien vor seinen Jüngern öffnet er uns die Augen und deutet an, dass sein Weg nun nach unten führt, auf den letzten Platz. Auf diesem Weg durchläuft er verschiedene Stationen: Gethsemani mit der Todesangst, Verrat durch Judas, Flucht der Jünger, die ihn allein lassen, Gefangennahme, Verhör vor dem Hohenpriester, dem Repräsentanten seines Volkes, mit dem Todesurteil, der Prozess vor Pilatus mit Geißelung und Verurteilung zum Tod am Kreuz. Er trägt sein Kreuz nach Golgotha und steigt an ihm hinab in die Tiefe des Todes und dann ins Grab. Tiefer geht es nicht mehr. Dabei dürfen wir nicht übersehen, von welcher Höhe der Herr herabsteigt. Der Apostel Paulus beschreibt Jesu Weg von oben nach unten: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,6 – 8). Das alles tat er für uns.

Der Weg nach unten wird an Ostern zum Weg nach oben. Aus der Tiefe des Todes erhebt er glorreich aus dem Grab und kehrt als Sieger heim zum Vater, er erhält den Platz zu seiner Rechten und lebt nun in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters.

Auch Jesu Weg nach oben beschreibt der Apostel Paulus: „Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes des Vaters“ (Phil 2,9 – 11).

Auch das geschah für uns. Jesus will uns auf diesem seinem Weg mitnehmen. Das zeigt er uns mit der Fußwaschung.

Als Jesus zu Petrus kommt, wehrt sich dieser: „Du, Herr, willst mir die Füße waschen?“ Obwohl Jesus ihm sagt, er verstehe das jetzt noch nicht, doch später werde er begreifen, gibt Petrus nicht nach: „Niemals sollst du mir die Füße waschen!“ Jetzt sagt ihm Jesus, worum es geht: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“ Es geht also darum, an Jesus Anteil zu erhalten. Darum nimmt er uns mit auf seinem Weg; und wir lassen uns mitnehmen. Das tun wir, wenn wir uns von Jesus die Füße waschen lassen. Was heißt das? Wir nehmen das Heil, das er uns in Tod und Auferstehung erwirkt hat, an. Das geschieht durch den Glauben. Im Glauben öffnen wir uns für ihn und nehmen ihn auf. Er ist das Heil in Person. Er schenkt uns Anteil an sich selbst, Anteil an seinem Leben.

Wir gehören zu ihm. Er nimmt uns mit auf seinem Weg aus der Tiefe in die Höhe zur Rechten des Vaters. So erleben wir das neue Pascha, das im Auszug Israels aus Ägypten dargestellt und angekündigt war. Jesus befreit uns nicht aus der Macht eines Pharaos, sondern aus der Macht des Todes, der Sünde, des Teufels. Er macht uns zu seinem Volk, er führt uns in die Freiheit der Kinder Gottes. Jetzt führt uns der Weg noch durch die Wüste dieser Welt. Aber einst werden auch wir den Jordan überschreiten und in das Gelobte Land des Himmels einziehen.

Was uns Jesus in der Fußwaschung zeigt, das verwirklicht er jetzt im Geheimnis der Eucharistie, das er am heutigen Abend seiner Kirche geschenkt hat. Da gibt er sich uns leibhaftig zur Speise und zum Trank und gibt uns dadurch Anteil an sich selbst. Da wäscht er uns die Füße und nimmt uns hinein in seinen Tod und seine Auferstehung. An uns ist es, uns von ihm die Füße waschen zu lassen, seinen Dienst zu unserem Heil anzunehmen und ihn mit lauterem Herzen aufzunehmen, dass er uns mitnimmt auf seinem Weg zum Vater.

Amen.